

*Cancelli*), aber auch in den katholischen Kirchen, nämlich in dem hölzernen, eisernen oder steinernen Geländer erhalten haben, welches das erhöhte Presbyterium von dem Schiffe der Kirche trennt; keine Bretterwand verwehrt in den katholischen, wie in den griechischen Kirchen dem Volke den Anblick des Allerheiligsten, aber bei den Griechen sind die heiligen Bilder nicht ober dem Altare, sondern vor dem Altare auf der Wand.

Die Einleitung verbreitet sich nun weiter über den Unterschied der Formen der ältesten christlichen Kirchen, von der Basilikaform deren älteste in den alten Kirchen von Ravenna, deren jüngste die herrliche Basilika von München; die Basilikaform dauerte fort bis Justinian durch den Bau der Aja Sophia das Muster des Kuppelbaues aufstellte; „die grosse Einfachheit des Äusseren der christlichen Kirche, sagt Hr. Salzenberg, im Gegensatz von dem Säulenschmuck des antiken Tempels, tritt uns allenthalben in den früheren Jahrhunderten entgegen und hat einen tiefen inneren Grund. Der Heide feierte seine pomphaften Feste ausserhalb des Tempels in dem vom Periboios umgebenen Vorhofe; vor den Stufen des Tempels stand der Altar für das solenne Opfer, und der Tempel selbst enthielt ursprünglich nur die Cella für die Aufstellung des Götterbildes nebst dem Pronaos. Der Christ wohnte innerhalb seiner Kirche den religiösen Belehrungen bei und feierte innerhalb derselben das Gedächtnissmahl seines Herrn. Er bedurfte für seinen Gottesdienst weiter überdeckter Räume und schmückte diese im Innern zum Preise seines Gottes und zur Erhebung seines Gemüthes; das Äussere war ihm Nebensache. Dieser Unterschied war von wesentlichem Einflusse auf die Gestaltung der christlichen Kunst, und man hat nicht mit Unrecht die christliche Architectur vorzugsweise eine Architectur des Innern, und die antike Architectur des Äusseren genannt. Später hat sich dieses allerdings geändert und man wendete auch dem Äusseren mehr Sorgfalt zu, ja in der neueren Zeit ist letztere häufig überwiegend; — so spiegelt das Bauwerk stets den Charakter der Zeit.“

„Da die Farbe zur Wirkung des Lichtes bedarf, so findet man die Wände, namentlich die Kuppeln, mit vielen Fenstern durchbrochen, welche ein Meer von Licht in das Innere senden; jedoch auch des Nachts entbehrte die Kirche nicht des Lichtes. Da bei vielen Festen ein nächtlicher Gottesdienst, die sogenannte Vigilie,